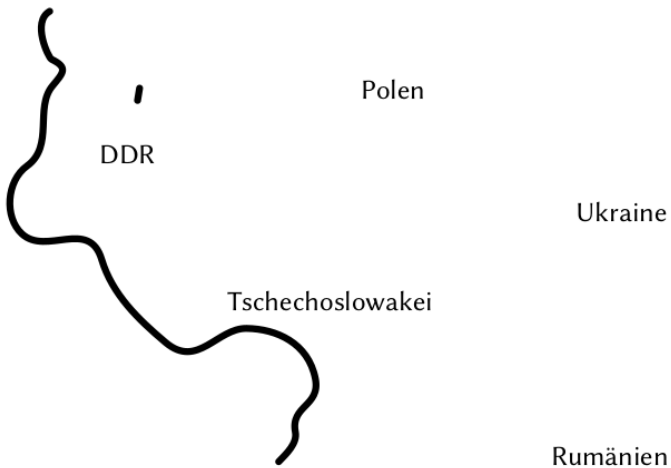


Henning Schluß, Hanna Holzapfel,
Christian Andersen, Heinz Ganser (Hg.)

Der Fall des Eisernen Vorhangs 1989 und die Folgen

Europäische pädagogische Perspektiven



LIT

Umschlagbilder: © Christian Andersen

Gedruckt mit Förderung der Universität Wien,
Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaft



Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier entsprechend
ANSI Z3948 DIN ISO 9706

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-643-50993-2 (br.)

ISBN 978-3-643-65993-4 (PDF)

© LIT VERLAG GmbH & Co. KG

Wien 2021

Garnisongasse 1/19

A-1090 Wien

Tel. +43 (0) 1-409 56 61 Fax +43 (0) 1-409 56 97

E-Mail: wien@lit-verlag.at <http://www.lit-verlag.at>

Auslieferung:

Deutschland: LIT Verlag, Fresnostr. 2, D-48159 Münster

Tel. +49 (0) 2 51-620 32 22, E-Mail: vertrieb@lit-verlag.de

Inhaltsverzeichnis

Henning Schluß und Hanna Holzapfel Einleitung des Bandes	7
Dariusz Stępkowski »Archäologie« des Begriffs <i>kształcenie</i>	13
Ulrich Wiegmann Perspektivenwechsel: Der Mauerfall als herausforderndes Verhängnis . .	33
Henning Schluß und Hanna Holzapfel Auch eine Dialektik der Aufklärung	51
Sabine Krause Staaken feierte »Wiedervereinigung«	75
Tomáš Kasper »Alles muss man umschreiben«	99
Tomáš Janík und Marcela Janíková Der Fall des Eisernen Vorhangs 1989 und die Folgen für das Schulsystem Tschechiens	113
Maksym Didenko und Lilli Berlinska Inklusive Bildung in der Ukraine: Aussichten und Herausforderungen . .	125
Christine Salmen Erzählungen vom Umbruch in Rumänien 1989	131
Gudrun Gutt Rumäniens Revolution 1989	151

Einleitung des Bandes

Henning Schluß und Hanna Holzapfel

It is my duty however, [...] to place before you certain facts about the present position in Europe. From Stettin in the Baltic to Trieste in the Adriatic, an iron curtain has descended across the Continent. Behind that line lie all the capitals of the ancient states of Central and Eastern Europe. Warsaw, Berlin, Prague, Vienna,¹ Budapest, Belgrade, Bucharest and Sofia, all these famous cities and the populations around them lie in what I must call the Soviet sphere.

Winston Churchill in seiner Rede am fünften März 1946

30 Jahre ist es jetzt her, dass der eiserne Vorhang,² der als Ausdruck einer politischen, militärischen, ökonomischen und ideologischen Grenze, europäische Länder voneinander trennte, gefallen ist.³ Dass diese jahrzehntelange Grenzerfahrung und der Fall des Eisernen Vorhangs die Bedingung der Möglichkeit der Verwirklichung des europäischen Gemeinschaftsgedankens ist, ist weithin unstrittig. Dass, wie Fukuyama vermutete, die Geschichte damit an ihr Ende gekommen sei, hat sich (leider?) seitdem als Fehlprognose erwiesen (vgl. Fukuyama, 1992). Die Transformationsprozesse liefen in den unterschiedlichen

¹Wenn es verwundert, dass Churchill hier auch Wien aufführt, sei daran erinnert, dass auch Wien eine »Vier-Sektoren-Stadt« war und Österreich erst durch das Neutralitätsversprechen aus dem sowjetischen Einflussbereich gelöst werden konnte. Insofern ist Wien auch vor diesem Hintergrund der ideale Ort einer Tagung zu pädagogischen Fragen im Zusammenhang mit dem Fall des Eisernen Vorhangs.

²Der Ausdruck, sowie die Verwendung des Begriffes des sogenannten eisernen Vorhangs ist zwar nicht erst auf Winston Churchill zurückzuführen, wurde jedoch prägend durch seine Rede in den U.S.A. zur Bezeichnung der Abschottung des sogenannten Ostblocks vom Westblock. Der Ursprung des Begriffes selbst, lässt sich auf die Bezeichnung der in deutschen Theatern zur Jahrhundertwende gebräuchlichen Vorhänge zurückführen.

³Der Terminus »Fall des Eisernen Vorhangs«, der im Theater das Absenken einer undurchdringlichen Brandschutz-Barriere zwischen Zuschauerraum und Bühne bezeichnet, meint in diesem Kontext gerade das Gegenteil; nämlich die *Öffnung* der Grenzen zwischen west- und osteuropäischen Ländern. Terminologisch korrekt müsste eigentlich vom Fall des gefallenen Eisernen Vorhangs gesprochen werden. Durch die Parallele zum »Fall der Berliner Mauer«, wo der Begriff des *Falls* durchaus die Öffnung der Grenze insinuiert, ist möglicherweise das Konzept vom Fall des Eisernen Vorhangs ebenfalls in den allgemeinen Sprachgebrauch eingegangen.

Ländern keineswegs eindimensional, sondern höchst verschieden. Während die Tschechoslowakei sich in einem friedlichen und demokratischen Prozess in zwei Staaten teilte, verlief der Trennungsprozess im ehemaligen Jugoslawien alles andere als friedlich. Kaum jemand hätte für möglich gehalten, dass Kriege, wie der Jugoslawienkrieg, am Ende des 20. Jh. in Europa noch möglich sein würden. Andere Länder, wie das geteilte Deutschland, strebten sehr schnell einer (Wieder-)Vereinigung zu. Weitere kehrten überhaupt erst als selbständige Staaten in die Europäische »Völkerfamilie« zurück, wie vor allem die ehemals selbständigen Länder, die in die Union der sozialistischen Sowjetrepubliken integriert wurden; von Georgien bis Estland, von der Ukraine bis Litauen, wobei die baltischen Staaten immer eine besondere Rolle einnahmen.

Diese höchst vielfältigen und auch in sich widersprüchlichen Transformationsprozesse, die zwischen der Wiedergewinnung nationaler Eigenständigkeit und europäischer Integration bis heute changieren, hatten freilich auch Auswirkungen auf den pädagogischen Bereich.

Diesen Zusammenhängen ist dieser – im Zuge der Tagung zu den pädagogischen Perspektiven des Falls des Eisernen Vorhangs vor 30 Jahren – entstandene Band gewidmet. So werden einerseits mit autobiografischen Referenzen individuelle, andererseits mit regional nachgezeichneten Entwicklungslinien nationale Perspektiven dargestellt, die jedoch mit ihrem oft mehr und manchmal weniger ausdrücklichen Bezug zur Pädagogik in ihrer ganzen Vielfalt an möglichen Perspektiven eine gemeinsame Schnittmenge finden.⁴

So zeichnet Dariusz Stępkowski in seinem Beitrag (S. 13) mit einer problem- und sprachgeschichtlichen Analyse die Entwicklung des Begriffes »kształcenie« in polnischen (allgemein-)pädagogischen Konzepten des 20. Jahrhunderts nach und zeigt mit seiner Studie, wie mit dem Verschwinden des Begriffs aus der allgemeinen Pädagogik und ihrer Aufhebung in der Didaktik in Polen, die Pädagogik in der sozialistischen Erziehungstheorie aufging und unter die Sphäre der Politik untergeordnet wurde. Zugleich markiert Stępkowski eine mögliche Perspektive zur Wiedergewinnung einer polnischen allgemeinen Pädagogik, wenn die Ergebnisse seiner archäologischen Sprachforschung, die die ursprünglichen Bedeutungsgehalte von »(wy-)kształcenie« rekonstruiert hat, diese damit für gegenwärtige pädagogische Überlegungen fruchtbar und anschlussfähig macht.

In dem zweiten Beitrag dieses Bandes nimmt Ulrich Wiegmann einen Perspektivenwechsel zu dem medial vermittelten Narrativ des deutschen Mauerfalls anhand der institutionalisierten Pädagogik in Deutschland vor (S. 33). Am Beispiel dreier Autobiographien ostdeutscher Erziehungswissenschaftler zeigt Wiegmann, wie der Fall der Mauer mitsamt der darauffolgenden Transformation

⁴Die einzige Ausnahme in der Bezugnahme zu dieser gemeinsamen Perspektive stellt jedoch der letzte Beitrag dieses Bandes, der zugleich auch der Einführungsvortrag der Tagung war, dar: Der Beitrag zur rumänischen Revolution 1989 – wobei der Beitrag den Revolutionsbegriff in diesem Kontext kritisch anmerkt – der Journalistin Gudrun Gutt.

der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften (APW) von diesen ostdeutschen Pädagogen verarbeitet wurde. Diese Verarbeitung geschah durchaus unterschiedlich und zeigt auch die enge Verwobenheit von politischen Entwicklungen, beruflichen Schicksalen und persönlichen Umständen. Eine besondere Brisanz kommt dabei der Frage nach den sogenannten Inoffiziellen Mitarbeiter*innen des DDR-Staatssicherheitsdienstes in der Akademie zu.

Ein Porträt eines Vertreters der Gruppe der Inoffiziellen Mitarbeiter*innen nimmt auch der dritte Beitrag zum Anlass, pädagogische Fragen im Kontext des Umbruchs der 90er Jahre zu diskutieren (S. 51). Der Radiomoderator Lutz Bertram wurde zu einem Symbol einer kritischen und aufklärerischen Haltung gegenüber der wiedervereinigten gesellschaftlichen Wirklichkeit, die nach den Hoffnungen auf »blühende Landschaften« für viele von Enttäuschungen geprägt war und auf die sie mit Rückzug reagierten. Umso enttäuschter waren die Reaktionen als herauskam, dass Lutz Bertram selbst als IM für das Ministerium für Staatssicherheit tätig war. Das Verschweigen dieser Tätigkeit führte nicht nur zu einem biographischen Bruch bei Bertram, sondern zu einer Enttäuschung bei vielen seiner Hörer*innen, die mit dem Boten auch die Botschaft desavouierte. Dieser Prozess wird von Hanna Holzapfel und Henning Schluß als eine Dialektik der Aufklärung rekonstruiert, in der auf die Hoffnung des rationalen Lichtbringers die Enttäuschung durch Aufklärung folgt.

Auch Sabine Krause widmet sich (auto)biografischen Ein-sichten und individuellen Wahrnehmungen der Teilung Deutschlands am Beispiel Staakens, das erst Spandau, dann mit diesem Großberlin zugeschlagen wurde und im Zuge des Aushandlungsprozesses der Alliierten – und durch den Bau der Berliner Mauer – geteilt wurde (S. 75). Dieses Getrennt-Sein, das sich nicht nur baulich, sondern auch familiär durch veränderte Praktiken des Miteinanders ausdrückte, arbeitet die Autorin in ihrer Analyse von Narrationen von Familienmitgliedern und Bewohner*innen Staakens und in der Interpretation fotografischer Quellen heraus. So werden die Eindrücke auf individuelle Lebenswelten, die die Ereignisse rund um den Bau und den Fall der Mauer hinterlassen haben, nachvollziehbar.

Tomáš Kasper rekonstruiert das Schicksal tschechoslowakischer reformpädagogischer Konzepte aus der Zwischenkriegszeit in der Pädagogik der Tschechoslowakei nach dem zweiten Weltkrieg (S. 99). Kasper kann zeigen, wie die durchaus fortschrittlichen Traditionslinien der tschechoslowakischen Reformpädagogik nicht in die pädagogische Diskussion in der Volksrepublik Eingang fanden und ihre Vorzüge und Nachteile kritisch diskutiert, sondern wie sie mittels eines machtvollen Diskurses, der sich expliziter Kampfrhetorik bediente, aus eben jenem Diskurs systematisch ausgeschlossen worden sind. Ersetzt wurden die als »unsystematisch« und »bürgerlich« diffamierten Konzepte der reformpädagogischen Traditionen durch die Übernahme marxistischer und damit alleinig als wissenschaftlich anerkannter, Theoreme.

Daran schließen nicht nur zeitlich Tomáš Janík und Marcela Janíková an, wenn

sie die Entwicklung des tschechischen Schulsystems nach dem Umbruch untersuchen (S. 113). Dabei arbeiten sie drei Prozesse heraus, die die Bewegungen auf Zentralisierung, Bürokratisierung und Unifizierung bis 1989 ablehnen, aufnehmen und weiterentwickeln. Nach dem Umbruch ging es zuerst um die Dekonstruktion des sozialistischen Systems, die jedoch auch mit partieller Stabilisierung der nichtideologischen Bestandteile des Bildungssystems einherging. Die Autor*innen zeigen, wie auf diese eine Phase systemischer Rekonstruktion und Implementation folgte, mit der die Unsicherheiten der ersten Umbruchphase aufgefangen werden sollten. In der Gegenwart nun befände sich das tschechische Bildungssystem in einer Etappe der graduellen Differenzierung, in der die den globalen Bildungsdiskurs bestimmenden Parameter auch für das tschechische Bildungssystem adaptiert werden.

Darauf folgt die Darstellung von Maksym Didenko und Lilli Berlinska, die die Entwicklungen der Pädagogik in der Ukraine in der Auseinandersetzung mit dem, was heute als inklusive Pädagogik oder im älteren Sprachgebrauch als Heil- und Sonderpädagogik bezeichnet wird, nachzeichnen (S. 125). Sie skizzieren die Situation der selbständigen Ukraine vor der Eingliederung in die Sowjetunion, sodann die sowjetische Situation, die einerseits die Existenz von »Invaliden« leugnete, andererseits aber eine gewisse staatliche Grundfürsorge für die Betroffenen gewährleistete. Diese brach jedoch mit dem Ende der Sowjetunion weg und die prekäre Lage wurde nur durch nichtstaatliche Initiativen und ausländisches caritatives Engagement abgemildert. Die Autor*innen zeigen, wie seit 2012 sich die ukrainische Bildungspolitik sukzessive insbesondere durch die Teilhabe an internationalen Prozessen und UN-Konventionen entwickelt, ohne dass noch aus sowjetischer Zeit überkommene Mentalitäten mit dieser Entwicklung Schritt halten können.

Der Umbruch in Rumänien ragt aus den Geschichten zum Fall des Eisernen Vorhangs deshalb heraus, weil er nicht unblutig vonstatten ging. Das rumänische System gehörte vor dem Fall des Eisernen Vorhangs einerseits zu den repressivsten und den ärmsten und am deutlichsten diktatorisch geführten. Christine Salmen zeigt in ihrem Beitrag, der im Kontext eines Buchprojektes entstanden ist, anhand von drei biographischen Interviews verschiedene Perspektiven auf die Umbruchserfahrungen in Rumänien (S. 131).

Gudrun Gutt schildert aus ihrer journalistischen und zugleich auch autobiographischen Perspektive, chronologisch die Abläufe des Umbruchs in Rumänien (S. 151). Die Innenperspektive als ORF-Journalistin mit vorzüglicher Quellenkenntnis erlauben einen intimen Einblick in die Geschehnisse rund um die Berichterstattung um die Absetzung von Nicolae und Elena Ceausescu.

Die in dem Band versammelten Perspektiven auf die Situation des Umbruchs vor 30 Jahren und seiner Bedeutung für pädagogische Prozesse und Reflexionen können freilich nur Facetten dieses Geschehens abbilden. Als Autor*innen und Herausgeber*innen können und wollen wir nicht den Anspruch auf eine

Gesamtdarstellung geben. Selbst wenn alle betroffenen Länder hätten berücksichtigt werden können, wäre die Darstellung gleichwohl bruchstückhaft geblieben. Gerade diese Fragmentarität bildet jedoch vielleicht am besten die Situation des Umbruches ab, die immer wieder das Ziehen von Parallelen ebenso erlaubt, wie die Herausarbeitung von Besonderheiten der jeweiligen nationalen, oder regionalen oder auch individuellen Situation. Insofern sind wir dankbar, dass auch dieses Buch einen Beitrag dazu leisten kann zu zeigen, dass Fukuyama sich irrte: Wir sind mitnichten am Ende der Geschichte angekommen.

Quellen

Churchill, W. (1946). *The Sinews of Peace (Iron Curtain Speech)*. <https://winstonchurchill.org/resources/speeches/1946-1963-elder-statesman/> [12.03.2019].

Fukuyama, F. (1992). *Das Ende der Geschichte. Wo stehen wir?* München: Kindler Verlag.